

Leopold Schmidt, Gegenwartsvolkskunde. Eine bibliographische Einführung.

Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1976, 153 S., brosch.
DM 30.— (Veröffentlichungen des Instituts für Gegenwartsvolkskunde. Sonderband 1).

Der große Prager Literaturwissenschaftler Josef Körner zitiert in seinem „Bibliographischen Handbuch des deutschen Schrifttums“ (Bern ³1949) ein Dictum, demzufolge „jeder Forscher die guten Bibliographen in sein tägliches Gebet einschließen“ solle. Körner war solch ein guter, ja ein besessener Bibliograph, und sein Schrifttumsverzeichnis liest sich deshalb auch spannender als manche fortlaufende Literaturgeschichte.

Spannend zu lesen, und nicht lediglich nur zum Nachschlagen zu benutzen, ist auch die hier anzuzeigende Bibliographie aus der Feder des bedeutenden Wiener

Volkskundlers Leopold Schmidt, ja sie ist vielleicht sogar zu solchem lesenden Sich-anregen-lassen noch geeigneter als zur bloßen raschen Information über irgendwelche Sachfragen (wiewohl natürlich auch dafür nutzbringend heranzuziehen).

Das liegt zum ersten schon einmal daran, daß die Zueinanderordnung der 1485 aufgenommenen bibliographischen Einheiten fast eine Systematik der neueren Volkskunde ergibt, eine Systematik, die den viel gescholtenen Stoff-Kanon — ohne den aber eine sinnvolle Gesamt-Bestandsaufnahme volkskundlichen Forschens unmöglich ist — zwar zugrunde legt, ihn aber zugleich ausweitet durch Einbeziehung übergeordneter kulturhistorischer und -analytischer Gesichtspunkte.

Interessant wird die Lektüre dieser Bibliographie aber zweitens auch durch die vielleicht eigenwillige, sicherlich jedoch genau überlegte Auswahl der aufgeführten Nummern. Denn daß Leopold Schmidt nur einen vorsichtig-abwägenden Griff in seine legendären Zettelkästen getan hat, steht außer Zweifel. Nun wäre es freilich verlockend, darüber zu spekulieren, warum dieser Titel ja, jener aber nicht aufgenommen wurde, denn auf Nichtkenntnis läßt sich bei diesem wohl vielseitig-kennntnisreichsten Vertreter seines Faches nun einmal nicht plädieren. Wir wollen uns auf ein kleinliches Rechten um doch immer nur subjektive Bewertungsfragen hier gar nicht einlassen, zumal sie für den nur mittelbar volkskundlich interessierten Bohemisten ohnehin von lediglich sekundärer Bedeutung sind. Begnügen wir uns mit der Frage, warum zum Beispiel Alfred Karasek in dem Abschnitt „Kulturwandel in gesellschaftlichen Gruppen/Flüchtlinge“ ebensowenig aufscheint wie Georg Weber, dessen Untersuchung „Beharrung und Einfügung“ (Köln, Graz 1968) über die — kirchliche, aber auch allgemein soziale — Eingliederung der umgesiedelten Siebenbürger sicherlich mindestens so viel beibringt wie die — bei Schmidt genannte — Dissertation von Rotraud Sutter über ein ganz ähnliches Thema. Nicht ganz einsichtig für den Benutzer sind auch die Kriterien, nach denen Untersuchungen als zur Gegenwartsvolkskunde gehörig betrachtet werden; die programmatische Abgrenzung nach hinten mit der Zeit etwa des Ersten Weltkrieges (Einleitung, S. 10) wird manchmal offenbar nicht auf den Gegenstand, sondern auf das Erscheinungsdatum einer Arbeit bezogen, etwa bei Nr. 292, wo es um die Epoche der Frühindustrialisierung, oder besonders bei Nr. 904, wo es laut Werktitel ausdrücklich um das Mittelalter geht. Problematisch könnte man auch finden, daß dem Hauptabschnitt „Religiöse Volkskunde“ die Bereiche Volksglaube, Volksmedizin, Amulettwesen, Weissagung, Wahrsagung, Traumdeutung, Himmels- und Kettenbriefe, Astrologie, Geisterglaube und Okkultismus, Heiligenverehrung sowie Sektenwesen — in dieser Reihenfolge — als gleichgeordnete Unterabschnitte zugerechnet werden. Der Zwang zu tunlichster Vereinfachung der Systematik und damit zum Verzicht auf ziselierte Verästelungen ist wohl der Grund dafür gewesen; die Möglichkeit, über das ausgezeichnete Register rasch und zuverlässig zu dem gesuchten Gegenstand oder zu der gewünschten Themengruppe zu finden, rechtfertigt sie. Ein anderer denkbarer Einwand gegen die vorliegende Bibliographie, nämlich die Überrepräsentierung Österreichs, ist für den böhmischen Landeskundler eher ein Vorzug; dieser wird zudem dankbar registrieren, daß sich auch über Böhmen, Mähren, Schlesien, die Sudetenländer, das Erzgebirge, über Prag, Pířbram usw. Nachweise finden, ohne daß — was über das Planziel des Verzeichnisses hinaus-

gegangen wäre — die tschechoslowakische Volkskundeforschung detaillierter eingearbeitet worden wäre.

Als Fazit bleibt festzustellen, daß es künftig kein Arbeitsvorhaben zur Gegenwartsvolkskunde, speziell Süddeutschlands, Österreichs und der Schweiz, mehr wird geben können, bei dem nicht zuvor diese Bibliographie zu Rate gezogen worden wäre; daß dabei auch dem von Leopold Schmidt begründeten und geleiteten Wiener Institut für Gegenwartsvolkskunde mit seinen wichtigen Sondersammlungen von Zeitungs- und Tonträger-Belegen vor allem zur Großstadtvolkskunde steigende Bedeutung zukommen wird, sei bei dieser Gelegenheit für den Zeitgeschichtler mit soziokulturellen Interessen angemerkt.

München

Georg R. Schroubek